

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postverfendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 6. W.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen anstands die Herren Haasenstain & Vogler in Wien, (Prater Platz 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. Bachs Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schöns & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.
Vierteljährlich	3 „ 50 „
Monatlich	1 „ 20 „
mit täglicher Postverfendung:	
Halbjährlich	8 fl. — fr.
Vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einfinden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im April 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 18. April.

Einige Pesther Blätter hatte die Nachricht in Unruhe versetzt, daß der Kronprinz des deutschen Reiches demnächst Ungarn einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit die von Deutschen bewohnten Ortschaften des Torontaler Comitats besuchen werde. Dieser Nachricht wurde als besondere Würze noch die Bemerkung beigegeben, daß der Generalconsul des deutschen Reiches in Pest in Begleitung des Chefredacteurs des „Ung. Lloyd“ dem Kronprinzen, gewissermaßen als Quartiermacher, auf der Reise nach Südungarn voranziehen werden. Natürlich wurde diese sonderbare Mähr von der Redaction des „Ungar. Lloyd“ sofort auf das Entschiedenste dementirt. Die „Reform“ — eines jener heucheligen Blätter — nimmt nun zwar Act von der Erklärung dieses Blattes, doch stößt ihr die Reise des deutschen Kronprinzen nach Ungarn noch immer eine solche Angst ein, daß sie sich nicht enthalten kann, der Erklärung des „Ungar. Lloyd“ folgende Bemerkung beizufügen: „Sehr gern würden wir auch die Nachricht vernehmen, daß auch der preussische Generalconsul nicht mitgeht, ja, am liebsten, daß auch Sr. Hoheit, der preussische Kronprinz selbst auf den beabsichtigten Ausflug verzichtete. Wir sehen den preussischen Kronprinzen sehr gern in unserer Mitte, und erweisen ihm mit Freude innerhalb unserer Grenzen, unserer Gastfreundschaft angemessen, die gebührende Ehre. Aber wir, und wir glauben, Alle mit uns, sehen den zukünftigen Kaiser des deutschen Reiches nicht gern auf ähnlichen Expeditionen innerhalb der Grenzen unseres Landes. Weitere Erklärungen werden wir in dem unglücklichen Falle geben, wenn der Ausflug dennoch zu Stande kommt.“

Zu dieser Auslassung der „Reform“ macht nun seinerseits der „Ungar. Lloyd“ die nachstehende treffende Bemerkung:

„Wir müssen gestehen, daß uns selten eine so tactlose Behandlung einer so delicaten Angelegenheit begegnet ist. Nach den Informationen, die wir eingelesen haben, verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen. Der Generalconsul des deutschen Reiches ist in diesem Augenblicke der Gast einer ungarischen Magnatenfamilie im Banat. Was den deutschen Kronprinzen betrifft, so ist ihm der Gedanke nahegelegt worden, bei Gelegenheit der Wiener Weltausstellung auch die Hauptstadt des ungarischen Staates zu besuchen, und der Kronprinz hat sich diesem Gedanken gegenüber, der übrigens bis jetzt noch nicht von maßgebender Seite geäußert worden ist, eben nicht ablehnend verhalten. Dies ist Alles. Für den Fall, daß der Kronprinz hierherkommt, ist vielleicht auch an

Excursionen gedacht worden, und wir sind überzeugt, daß, wenn der Sohn des Kaisers der uns engbefreundeten Macht auf Einladung unseres Monarchen dieselben unternimmt, ihm jenes Entgegenkommen, jene Gastfreundschaft nicht fehlen wird, die Gäste unseres Staates und unseres Monarchen immer bei uns gefunden haben, ganz gleich, wohin diese Excursionen gerichtet sein mögen, und ganz gleich, wer immer zur Begleitung des deutschen Kronprinzen gehört.“

Das nächstjährige Budget ist im Ministerrathe bereits festgesetzt worden; im Finanzministerium beschäftigt man sich gegenwärtig mit der endgiltigen Zusammenstellung desselben. Wie „Ref.“ erfährt, wird sich der neue Voranschlag streng den vom Abgeordnetenhaus bewilligten Posten des diesjährigen Budgets anpassen und bloß die allernothwendigsten Abweichungen enthalten. Aus dieser Ursache und mit Rücksicht auf den riesigen Umfang eines solchen Budgetentwurfes, seiner Motivirungen und Beilagen, mit welchen die Staatsdruckerei kaum zur gehörigen Zeit fertig werden könnte: wird das ganze Elaborat gar nicht in Druck gelegt, sondern es werden bloß die Abweichungen von dem diesjährigen Budget ersichtlich gemacht und begünstet werden. Nur das außerordentliche Budget wird dem ganzen Umfange nach gedruckt und namentlich von den Ministerien für Communication, Finanzen und Landesverteidigung mit den nothwendigen Motivirungen und Beilagen versehen werden.

Gegenüber der von der Wiener „Presse“ ausgesprochenen Befürchtung, daß die ungarische Delegation durch ihr gegenwärtiges Verhalten zu Mißverständnissen Anlaß geben könne, welche die Idee des „Gesammtstaates“ schädigen, sagt „Pesti Napló“: Diese Argumentation ist unversändlich. Bezüglich der Loyalität und Bereitwilligkeit der ungarischen Delegation gegenüber der Monarchie kann kein Zweifel ob-schweben, und wenn die ungarische Delegation zugleich auf dem Gebiete der Sparsamkeit und der im gemeinsamen Staatshaushalte einzuführenden Reformen das erste Beispiel gibt, so kann dies kein Grund dafür sein, daß die Absichten der Delegation in Oesterreich verächtigt werden. Diese Verächtigung ist um so weniger gerechtfertigt, weil der Differenzpunkt, die Gehaltsverhöhung für die gemeinsamen Beamten, so unwesentlich ist, daß er gewiß durch einen Ministienwechsel erledigt werden wird. Bezüglich des Kriegsbudgets aber kann sich die ungarische Delegation auf das vorjährige Vorgehen der — österreichischen — berufen.

Das „Tagblatt“ erfährt, daß das durch den Tod des Erzbischofs Sackmann verwaiste griechisch-orientalische Bisthum in Czernowitz wahrscheinlich schon in nächster Zeit durch den Archimandriten Theophil Wendella besetzt werden dürfte. Herr Wendella gehört bekanntlich der Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses an, in welches er aus dem Bukowinaer Landtage ernannt wurde.

Aus Lemberg wird gemeldet, daß der dortige politische Verein „Naba Ruska“ für den 29. d. eine Versammlung der hervorragenden ruthenischen Parteiführer anberaamt habe. Die Versammlung wird im „Nationalhaus“ tagen. Auf dem Programme stehen folgende Punkte:

1. Wahl eines Comité's zur Leitung der Wahl-Agitation bei den nächsten directen Reichsrathswahlen.
2. Ist es angezeigt, Wähler-Meetings in den Landbezirken zu veranstalten? Und wenn dies der Fall ist, in welchen Ortschaften müßten zunächst Meetings veranstaltet werden?
3. Besprechung über den Modus der zu veranstaltenden fünfundsingzigjährigen Jubiläumfeier der Aufhebung des Frohndienstes.

Nach eingehender Durchberathung sämtlicher Punkte des Programmes wird die Versammlung dem Schulrath Dr. Janowski für seine verfassungstreue Haltung im Abgeordnetenhaus ein Vertrauensvotum erteilen.

In einer Berliner Correspondenz der „Schles. Ztg.“ finden wir heute eine ganz interessante Nachricht. In der dreizehnten Sitzung der laufenden Session des deutschen Reichstages kam der Lasker'sche Antrag auf Ausdehnung der Reichscompetenz auf das gesammte bürgerliche Recht zur Verathung, und der Staatsminister Delbrück gab dabei die Erklärung ab, daß die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung des Antrages bisher entgegenstellten, gegenwärtig überwun-

den seien, und es werde in dieser wichtigen Frage im Bundesrathe in naher Zeit Stimmeneinheit oder doch wenigstens erforderliche Stimmenmehrheit erzielt werden. Wie nun der „Schles. Ztg.“ berichtet wird, war diese Erklärung des Staatsministers Delbrück, bevor sie im Reichstage abgegeben wurde, dem Bundesrathe mitgetheilt worden und hatte dessen Zustimmung erhalten. Dadurch sind die Befürchtungen widerlegt, als ob die Mehrheit des Bundesrathes sich gegen den Lasker'schen Antrag entscheiden könnte.

In Straßburg im Elsaß hat sich soeben seit dem Friedensschluß von Frankfurt der erste Act offener Anfechtung gegen die Regierung des deutschen Reiches vollzogen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der vom deutschen Kaiser ernannte Bürgermeister Straßburgs, Herr Lauth, hatte persönlich dem Bezirkspräsidenten gegenüber erklärt, daß er nur im Lande geblieben sei, weil er auf die Rückkehr der französischen Herrschaft hoffe. Da diese Erklärung von keinem Entlassungsgesuche begleitet war, so fand sich die kaiserliche Regierung veranlaßt, den Bürgermeister seines Amtes zu entheben und darauf den Polizeidirector Bac mit der commissarischen Wahrnehmung der bürgermeisterlichen Geschäfte zu betrauen. Dagegen protestirte nun wieder die Mehrheit des Gemeinderaths, worauf die Regierung, mit Bezugnahme auf die im Reichslande noch gültige französische Gesetzgebung, den Gemeinderath auf zwei Monate suspendirte und abermals den Polizeidirector Bac auch mit der Führung der gemeinderäthlichen Geschäfte betraute. Das ist in nuce der ganze Streit.

Aus Rom wird unterm 13. April geschrieben: „Die Krankheit des Papstes nimmt einen immer schlimmeren Verlauf. Was Sie auch über eine angebliche Besserung in den verschiedensten Blättern lesen, glauben Sie nichts davon. Die Nachrichten, die ich Ihnen sende, stammen direct aus dem Vatican und dort constatirt man einstimmig, daß es um den heiligen Vater sehr schlimm bestellt ist.“

Unter den Cardinälen und Prälaten herrscht darum auch eine ungeheure Aufregung. Die Jesuitenpartei wünscht für den Fall des Hinscheidens des Papstes, daß sich alle Cardinäle ins Ausland begeben, damit der neue Papst nicht unter der PreSSION der Nähe von italienischen Bononneten gewählt werde. Die Cardinäle im Allgemeinen aber scheinen wenig geneigt zu einer solchen Auswanderung, doch stimmen sie darin überein, daß die bisher nach dem Tode eines jeden Papstes übliche, neuntägige Trauer aufgehoben werden müsse.

Die Cardinäle, welche für das Verbleiben in Rom sind, können über die Modalität einer eventuellen Papstwahl nicht übereinkommen. Die Fanatiker wollen, daß alle hergebrachten Formalitäten, wie sie ehemals gebräuchlich waren, unterdrückt würden und daß der neue Papst durch einfache Abstimmung gewählt werde, nach Eröffnung der letzten Bulle Pio Nonno's, worin dieser seinen Nachfolger empfiehlt.

Es ist wahrscheinlich, daß eine zweite Bulle Pio Nonno's das Vetorecht der drei Großmächte Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Spanien aufheben werde, ob aber die Cardinäle sich dieser Abschaffung fügen, das ist vorläufig noch eine Frage.“

Als Candidat für die Tiara wird in erster Reihe der Erzbischof von Neapel, Mariò Sforza, geboren in Neapel im Jahre 1810, genannt. Ferner Cardinal Monaco la Balotta, Secretär der Bittschriften und päpstlichen Breven, geboren zu Aquila 1826. Endlich der Bischof von Perugia, Cardinal Sivachino Pecci, geboren zu Carpinetto 1810.

Seit einiger Zeit sind hier, o schreibt man aus Neapel, politische Verhaftungen an der Tagesordnung. Die Regierung ist einer republikanischen Verjährung auf die Spur gekommen, oder glaubt wenigstens derselben auf der Spur zu sein, deren Zweck eine bewaffnete gleichzeitige Erhebung in Süd-Italien und in der Romagna wäre, welche sich dann im übrigen Italien fortpflanzen, der Sturz der Monarchie und die Einführung der republikanischen Regierungsform sein sollte. Merkwürdigerweise befinden sich unter den in letzter Zeit Verhafteten sehr viele allgemein anerkannte Anhänger der Bourbonen und Organe der früheren Regierung, welche eine so sonderbare Allianz geschlossen, um vielleicht die Früchte derselben in ihrem Interesse zu verwenden. Neben vielen Studenten und Arbeitern wurden auch Leute aus dem

zu diesem Zwecke als Fahrkarten für die Retour- und Retour-Fahrt benützet können. Arad, am 17. April 1873. (351-1-3)

besseren Bürgerstande und, wie gesagt, mehrere chema- liche bourbonische Beamte verhaftet, und man ist natü- rlich auf das Resultat der eingeleiteten Untersuchung sehr begierig, wenn dasselbe wie gewöhnlich Null, d. h. ein Ablassungsbeschluss wegen Mangels an Bewei- sen sein wird.

Wie der Telegraph gemeldet hat, ist die Candida- tur des französischen Ministers des Auswärtigen nun eine feisliche Thatsache und wie „Le Bien public“ behauptet, hat Herr v. Rémusat die besten Aussichten gewählt zu werden; alle Freunde der Re- publik und Ordnung seien für ihn; Rénujats Name habe nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen politischen Welt einen sehr guten Klang und er habe sich erst neuerdings durch den Vertrag vom 13. März ein bleibendes und hervorragendes Verdienst um sein Vaterland erworben. Das Wahlcomité der Pariser Arbeiter hat einen Wahlauftrag erlassen, in welchem es die Candidatur Barodets anempfiehlt.

Spanische Blätter dementiren das Gerücht von der Ankunft Menotti Garibaldi's in Span- nien, wohin die Fama ihn zur Förderung republikani- scher Freischaaeren citirt hatte. Als Beweis dafür, daß der Carlisten-Chef Saballs sich in kritischer Lage befinde, führen dieselben Journale an, daß er, aus Besorgniß vor: entmuthigender Zeitungslectüre, zu Ri- pol den Bezug aller Journale verbot und die Zu- widerhandelnden im Wiederholungsfalle mit dem Tode bedrohte.

Auf Puerto-Rico, wo erst vor Kurzem die Aufhebung der Sklaverei durch ein von den spanischen Cortes angenommenes Gesetz verfügt wurde, ist ein Aufruhr ausgebrochen, welcher, laut telegraphischer Meldung, auf die Errichtung einer selbst- ständigen Republik abzielt. Spätere Mittheilungen werden darüber Aufklärungen verschaffen müssen, ob der Aufruhr nicht von den erbitterten Plantagen-Be- sitzern in Scene gesetzt sein mag, denen die freie Re- ger-Arbeit selbstverständlich nicht behagen konnte.

Ein Rundschreiben des Prinzen Napoleon.

Die „Liberté“ ist in der Lage, folgendes Rund- schreiben des Prinzen Napoleon an die Einwoh- ner von Corsica mitzutheilen:

An meine Wähler! Das Gesetz verpflichtet mich, meinen Sitz im Generalrath einzunehmen, die Gewalt hindert mich daran. Ich würde es gleichwohl versuchen, mich nach Frankreich zu begeben, wenn ich nicht dort neue Ver- gewaltigungen einer Willkür-Regierung gewärtigen müßte, da Herr Thiers über dem Gesetze steht. Die vorgeblichen Republikaner haben mit Mißachtung ihrer eigenen Grundsätze entschieden, daß gegen einen Bona- parte Alles erlaubt sei. Trotz der Gerechtigkeit meiner von dem Richterstatte der Commission ehrlich ver- theidigten Sache hat eine schwache Majorität erklärt, daß das Recht der Gewalt weichen muß. Demnach ist verfügt worden, daß ein französischer Bürger, welcher weder Doctordiplom einer Dynastie noch Präsident ist, der nur seine einfachen, zweimal durch euer Mandat anerkannten Bürgerrechte geltend macht, verhaftet, vertrieben werden und weder vor den Gerichten, noch vor den Vertretern der Nation Schutz finden kann. Das sind die neuen Principien, welche die Regierung, die sich im Jahre 1870 Frankreichs bemächtigt hat, den Principien von 1789 gegenüberstellt. Danach könnt ihr über die Coalition jener Männer urtheilen, welche unter den Augen des Feindes das Attentat vom 4. September begangen haben. Sie wollten, sagten sie, die Erlösung des Volkes und die Freiheit. Das Volk ist niemals schwerer bedrückt, niemals ärmer, elender und verfolgtet gewesen als unter ihrer Regierung. Was die Freiheit betrifft, wer möchte zu behaupten wagen, daß sie in Frankreich bestünde. Nicht bloß 43 Departements sind im Belagerungszustand, das ganze Land ist den Lawen der Willkür preisgegeben! Durch die Art, wie Herr Thiers gegen mich verfuhr, hat er vor der Geschichte und vor Europa die Maßregel ge- rechtfertigt, welche gegen ihn im Jahre 1851 er- griffen wurde und deren Dauer abzukürzen ich das Meinige mit beigetragen habe. Im Namen der Ge- rechtigkeit habe ich mich stets allen Proscriptionen widersetzt; darum habe ich auch das Recht, die gegen mich selbst erlassene Proscription zu brandmarken. Mögen diese Vorgänge euch nicht entmuthigen! Man proscibirt uns, weil man uns fürchtet. Wo liegt das Geheimniß unserer Stärke? Darin, daß die Napo- leons zweimal das Land gerettet und die Revolution beschützt haben, indem sie ihr die gesellschaftlichen Bür- gerschaften auferlegten, ohne welche jeder Staat zerfällt; darin ferner, daß die Stimmen Frankreichs zweimal ihre Acte bestätigt haben. Man fürchtet uns, weil es außer den Napoleons nur zwei Minoritäten gibt: die eine will die Ordnung ohne die Demokratie, die an- dere die Demokratie ohne die Ordnung. Was also auch geschehen möge, man wird den Namen Napoleon nicht aus dem Herzen des Volkes reißen können. Also Muth! Möge diese neue Prüfung weder unsere Hoff-

nung noch unsern Glauben schwächen. In diesem un- gleichen Kampfe, in welchem ich verlanndet, beschimpft, verfolgt werde, werdet ihr mir beistehen; ihr werdet meiner Verbannung ein Ziel setzen. Ich appellire an das allgemeine Stimmrecht, um zu meinem Rechte zu kommen und meine Verfolger zu richten.

Im April 1873.

Napoleon (Bérôme).“

Brigham Young.

Aus Utah kam jüngst die überraschende Kunde, daß Brigham Young, der Prophet, Priester und König der Mormonen, abgedankt habe. Siebenundzwanzig Jahre lang hat dieser ungewöhnliche Mensch als absoluter Despot über ein Volk geherrscht, das sich in wenigen Jahren von einer Handvoll Leuten zu einer Nation em- porshawang, die heute über 100,000 Seelen zählt. Im Jahre 1846 begab er sich an der Spitze einiger hun- dert aus Illinois und Missouri vertriebener Fanatiker in die zwischen dem Flusse Missouri und dem Fuß der Felsenberge gelegene, fast unbekanntes Wildniß, und zum Beginn des folgenden Jahres pflanzte er in dem lieblichen Thale des Salzsee's die Stadt, in welcher er seitdem als König und Priester herrschte und welche er nun verläßt, nicht weil irgend ein Nebenbuhler ihn seiner Machtstellung verdrängt, sondern einfach, weil er höchst wahrscheinlich des Spieles müde geworden ist und den Rest seines Lebens in einer weniger beschwer- lichen Gesellschaft als die von 16 Weibern und 60 Kindern zu verbringen wünscht. In der kurzen De- pesche, welche die Abhandlung Young's meldet, heißt es, daß er sein ungeheures Vermögen unter seine 16 Frauen und 60 Kinder vertheilt hat. Der Reichthum Brigham Young's war in der That groß. Die ge- samte Mormonen-Gemeinde war seit ihrer ersten Niederlassung in Utah der Sklave und Diensbote dieses Mannes. Für ihn arbeiteten die Mormonen und ihm mußten sie den Zehnten von all' ihrem Ver- mögen zahlen. Die merkwürdige Schlaubeit des Mannes setzte ihn in den Stand, jedes Ereigniß, so anscheinend nachtheilig es auch sein mochte, zu seinem Vortheile auszunutzen. Als er sich im Jahre 1857 weigerte, einem vom Präsidenten Buchanan ernannten Gouverneur zu gestatten, Autorität in Utah auszu- üben und eine große Armee Vereinigter Staaten-Sol- daten ausgeschiedt wurde, schien sein Sturz unvermeid- lich zu sein; aber er legte zuerst dem Vordringen der Armee so geschickt Hindernisse in den Weg, daß sie auf Angriffsdistanz erst anlangten, als ihr Proviand erschöpft war und Hungernöth sie bedrohte. Dann proponirte er mit gleichem Geschick einen solch' ver- lockenden Ausgleich, daß derselbe angenommen wurde, und die Armee, welche gekommen war, um zu erobern, diente nun dem Feinde, indem sie ihn zu ihrem Liefe- ranten machte und ihm für seine Zufuhren Preise zahlte, die ihm einen Nutzen gewährten, um den ihn euro- päische Lieferanten beneiden dürften. Als die Pacific- Eisenbahn sich ihm zu nähern begann und frohlockend angedrungen wurde, daß „das Pfeifen der erste Locomo- tive das Grablied des Mormonenthums bilden würde,“ begehrte er dieser neuen Gefahr ebenfalls und wendete sie zu seiner eigenen Bereicherung. Es gelang ihm nicht allein, die Compagnie zu überreden, für ihre Linie durch sein Gebiet eine Route seiner eigenen Wahl ein- zuschlagen, sondern er erzielte auch den Contract für die Herstellung des Werkes, und dann beschäftigte er an demselben sein eigenes Volk zu Lohnjägern, die, von ihm dictirt, ihm einen reichen Nugertrag sicherten. Als die Entdeckungen des ungeheuren Mineralreichthums in Utah anfingen Aufmerksamkeit zu erregen, war er der Erste auf diesem Felde des Reichthums. Die neueste Schätzung seines Vermögens gibt dasselbe auf 18 Millionen Pfund Sterling an. Er beherrschte sein Volk mit Strenge und ließ nichts zwischen seinem Willen und dessen Ausführung aufkommen; aber der Gehor- sam seiner Unterthanen wurde durch Schuß und die Einschärfung eines Systems der Sparsamkeit und des Fleißes, das sie in den Stand setzte, ihn zu bereichern, ohne sich zu verarmen, belohnt. Seine Hauptstadt war in gewisser Beziehung eine Idealsaat; sie enthielt keinen Pauper, kein Freudenmädchen und keinen Dieb. Durch das System der Vielweiberei, welches er erfand und mit Eifer ausübte, hielt er der Classe von Männern, aus der er in jedem Lande seine Anhänger bezog, eine verführerische Lockspeise hin, und er zwang die Frauen, sich seinem System zu unterwerfen, indem er ihnen schwächlichen und abergläubischen Gemüthern den Glauben einprägte, daß sie durch diesen dornigen und schmerzlichen Pfad allein das ewige Leben erzielen könnten. Brigham Young ist nur 72 Jahre alt, und seine künftige Laufbahn kann kaum eine ereignisvolle sein. Die Regierung der Vereinigten Staaten mag sich zu ihrem guten Glück gratuliren. Brigham Young hat durch seine Abhandlung wahrscheinlich das für dieselbe gethan, was sie selber nicht hätte thun können. Seiner beraubt, wird das mormonische Gemeinwesen rasch in die Lage einer schwachen und verfallenden Secte herab-

finfen, und durch keine eigenen Anstrengungen wird die amerikanische Regierung ein faules und gefährliches Gewächs auf dem politischen Körper los werden.

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 17. April.

Die heutige, ziemlich zahlreich besuchte Sitzung wurde vom Präsidenten Grafen Anton Majláth um 11 Uhr Vormittags eröffnet. Von der gemeinsamen Regierung sind erschienen: Kriegsminister Baron Káhn, Sectionschef FML. Baron Benedek, Sec- tionschef Baron Drezy, Hofrath Szenegyhö- gyi; Seitens der ungarischen Regierung sind an- wesend: die Minister Szlavay, Szenede und Tisza. Unter den Zuhörern befindet sich auch der Präsident des ungarischen Unterhauses Wittó.

Nachdem das Protocoll der jüngsten Sitzung ver- lesen und authentisirt worden war, theilte der Präsi- dent mit, daß Graf Paul Kálnoky sein Delegirten- mandat niedergelegt habe; an dessen Stelle wäre nun Achaz Barcsay einzuberufen, wenn sein Aufenthalt bekannt wäre; es wird nun jener Eszaymann einbe- rufen werden müssen, der nach ihm die meisten Stim- men erhalten.

Eduard Jsebényi überreicht als Obmann der Finanzcommission die Berichte derselben über das Budget des gemeinsamen Finanzministers und über die Schlußrechnungen von 1871. Dieselben werden in Druck gelegt und seinerzeit auf die Tagesordnung gestellt worden.

Präsident Graf Majláth: Es sollte nun, der Bestimmung der letzten Sitzung gemäß, der Bericht der Heerescommission über das Armeebudget zur Ver- handlung gelangen. Da aber der Bericht nicht recht- zeitig gedruckt und unter die Mitglieder vertheilt wer- den konnte, den letzteren somit die Möglichkeit nicht geboten war, das umfangreiche Material eingehend zu studiren, so fragt es sich, ob man die Tagesordnung einhalten könne.

Ueber Antrag Béla Perczel's wird der Be- richt der Heerescommission auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gestellt, welche um 11 Uhr Vor- mittags stattfinden wird.

Schluß der Sitzung nach halb 12 Uhr.

„Half time“-System.

Der Sectionsrath im Ackerbau-Ministerium, Co- loman Kenessey, hat dem Unterrichtsminister Tré- sfort ein höchst interessantes Promemoria überreicht, welches wir der Bedeutsamkeit des Gegenstandes we- gen nach „P. N.“ hier auszugsweise reproduciren.

Während seines vorjährigen mehrwöchentlichen Aufenthaltes in England, sagt Kenessey, habe ein ihm bisher ganz neues Moment auf dem Gebiete des Volksunterrichtes seine Aufmerksamkeit in vollstem Maße gefesselt: das sogenannte „Half time“ („halbe Zeit“) System. Es ist das eine in neuerer Zeit in den Fabriken Englands mit gutem Erfolge angewen- dete Einrichtung, nach welcher die daselbst verwendeten Kinder abwechselnd je eine Hälfte des Tages hindurch arbeiten, den andern halben Tag aber die Schule be- suchten.

Es war ein Grundbesitzer in Nottingham, Mr. E. Paget, ein Anverwandter unseres verdienstvollen Johann Paget, bei dem sich Kenessey einige Tage aufhielt, um seine ausgezeichnete Landwirtschaft ken- nen zu lernen, — der zuerst die Idee faßte, dieses Alternirungssystem auch bei den in der Landwirtschaft beschäftigten Kindern anzuwenden. Er hing dem Ge- danken um so eifriger nach, als der gewöhnliche Ein- wand der Eltern gegen den Schulbesuch der Kinder der ist: wir können ihren Erwerb nicht entbehren, — durch die es Auskunftsmitel aber, was an dem Ein- wurfe Begründetes sein mag, mindestens zur Hälfte behoben würde; drei Tage der Woche kann endlich der Aermste selbst der geistigen Ausbildung seines Kindes widmen. Mr. Paget säumte nicht, auf seiner Farm Versuche anzustellen. Dieselben hatten den besten Fort- gang und Erfolg, so zwar, daß der edle Menschen- freund sich schon im Jahre 1859 veranlaßt fand, in der Versammlung der Gesellschaft für sociale Wissen- schaften in Liverpool diesbezüglich einen Bericht zu er- statten, der auch veröffentlicht wurde.

Der bekannte Widerwille unseres Landvolkes gegen den Schulbesuch der Kinder, zumal in der Arbeitszeit den Sommer über, läßt mit Recht besorgen, daß dies- falls die Bestimmungen des Gesetzes für immer ein- todtter Buchstabe bleiben, oder im besten Falle doch nur mit scharfen Zwangsmaßregeln durchführbar sein würden; dadurch aber müßte das Gesetz, Eltern wie Kindern, die in ihrem beschränkten Gesichtskreise die wohlthätigen Intentionen desselben ohnehin kaum zu erfassen vermögen, nur immer verhafter werden. Dazu kommt noch, daß eine Durchführung des Schulzwangs bis in seine äußersten Consequenzen, die materielle Lage unseres Volkes in Betracht gezogen, nicht einmal

büßig zu mermionate Herr englische ha zwischen de und der ge lich bei un nicht, un rathen kön Der e der socialer memoria

Bur Ver

Die F stern Aben Viertel vor in Begleitun teten und m großen Ne schreitenden folgte Ihre sa beth an des prinzipl und ihm Se der Prinze Prinzen Lu gams, den Erzherzogin Wien anwe Eingeladene Raum men, als fi gend und wird wohl man selten ges Bild eine B eines Jeden der Kaiserin Wehmuth U scheinungen lern hat, wiederum n tiffichte“ We welche ihr gab. Wer gesehen, w schaute ernst schweifte vor und mehr a Das C „Oberon“ w worden. D sterhänden u Kritik befrie Herr A Stimme, ich liebe“, gleich zu be welche beg hatte il co Herr Hel im „Eifenst zu einer sol wohl selten Herbed tige „Träum Kaiserin u ließ, endete

Worte mit falls erhob, Perg unter Damen vor nen thaten Gruppen, schien, als nen Humor ger . . . d Tribune Nach ein Concert von vom Chor Arie aus L befinnen, F haben, als die wie ein das waren wie wir sie auf der Bü Eine A weit entfern wir nicht un thun, die m

billig zu nennen ist, zum Mindesten was die Sommermonate anbelangt, nicht.

Herr Kenessey ist der Ansicht, daß das englische half-time-System der glücklichste Ausgleich zwischen den materiellen Interessen der ganzen Familie und der geistigen der Kinder wäre, angezeigt namentlich bei uns, die wir des Jugendunterrichtes absolut nicht, und der Arbeit der Kinder nur sehr schwer entzagen können.

Der erwähnte Bericht Paget's an die Gesellschaft der socialen Wissenschaften in Liverpool ist dem Promemoria per extensum beigelegt.

zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela.

Wien, 17. April.

Die Reihe der Vermählungsfeierlichkeiten hat gestern Abend mit dem Hofconcert begonnen. Ein Viertel vor 9 Uhr erschien der kaiserl. und königl. Hof in Begleitung seiner hohen Gäste in dem festlich erleuchteten und mit Azaleen und Stachelpollen reich verzierten großen Redoutensaal der Kaiserburg.

Raum hatten die hohen Herrschaften Platz genommen, als sich aller Augen auf die in Fülle der Jugend und Lieblichkeit prangende Braut hefteten. Es wird wohl der allgemeine Eindruck gewesen sein, daß man selten am Ehrentage der Frau ein so vollständiges Bild von Anmuth erblickt hat.

Das Concert begann und wohl nie ist Weber's „Oberon“-Ouverture in größerer Vollendung gespielt worden. Das war eine meisterhafte Musik, von Meisterhänden ausgeführt und hätte wohl die strengste Kritik befriedigt.

Herr Walter sang zwei Lieder mit prächtiger Stimme, leider war das zweite, „Du fragst, warum ich liebe“, von Nibel, etwas gar zu blaß im Vergleich zu der wunderbaren Romance von Stanzieri, welche begeistert schließt: „Io l'amorò finchè mi batte il cor.“

Herbeck's „Wohin mit der Freud“ und die düstige „Träumerei“ von Schumann, während derer die Kaiserin unbewußt die Hände in den Schoß sinken ließ, endeten den ersten Theil des Concertes.

Der Kaiser stand auf und sprach einige Worte mit seiner hohen Gemalin, welche sich gleichfalls erhob, sich längere Zeit mit der Fürstin Auersperg unterhielt und sich einige, meistens sehr junge Damen vorstellen ließ.

Nach einer Pause von circa 20 Minuten begann das Concert von Neuem mit Schubert's „Geist der Liebe“, vom Chor trefflich gesungen und ihm folgte die große Arie aus Verdi's „Traviata!“

Eine Bemerkung jedoch, die uns Angst macht!.. weit entfernt, die Kassandra spielen zu wollen, können wir nicht umhin, einer Bemerkung Erwähnung zu thun, die mit uns Viele sicherlich gemacht haben! Die

Erzherzogin Gisela schien ein so außerordentliches Gefallen an dieser Verdischen Musik — der vom Chef des Hauses Wittelsbach verkehrten Musik — zu finden, daß ihre Augen leuchteten!.. Kisti's Ungarische Rhapsodie — musterhaft gespielt mit seltenen Traumlängen — Schumann's Schwung- und freudensfarbener Duett und Hochzeitschor aus „der Rose Pilgerfahrt“ beendete das Concert in würdigster Weise, und hörten wir gerne die schöne Stimme Fräulein Tremel's mit der von Frau Witt vereint.

Wiederum erhob sich der Hof und der Kaiser ging zu den vier Votscastern am österreichischen Hof, welche mit ihren Gemalinnen — d. h. nur drei: der Französische, Deutsche und Englische mit Gemalinnen — in diplomatischer Ruhe und Würde zur Rechten des Hofes thronen, während der türkische Votscaster sich außerordentlich... zu amüsiren schien.

Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit dem Marquis de Banneville, grüßte cordial und freundlich den General v. Schweinitz und conversirte mit Mr. Buchanan, und während gleich darauf die Kaiserin die Marquise mit einer Conversation beehrte und Mrs. Buchanan begrüßte, nachdem sie sich mit der jungen Generalin v. Schweinitz unterhalten hatte, wurden die Azaleen auf der einen Seite des Orchesters fortgeräumt, um den Soli-Executanten Möglichkeit zu geben, herunter zu steigen.

Ihre Majestäten sprachen längere Zeit mit Frau Witt, Fräulein Tremel, den Herren Herbeck, Helmesberger und Walter, sowie mit dem Clavierbegleiter, dessen Namen uns unbekannt ist und schienen den braven Künstlern über ihre Leistungen viele Complimente zu machen.

Währenddessen unterhielt sich Prinz Leopold, Ritter des eisernen Kreuzes erster Classe, mit dem Marquis von Banneville und dem General von Schweinitz — einer der fruchtigsten Anblicke des ganzen Abends, denn er bedeutete: „Frieden und Veröhnung.“

Nach einiger Zeit verließ der Hof in derselben Reihenfolge, wie er eingetreten, den großen Redoutensaal.

Der erste Tag der Vermählungs-Feierlichkeiten war einem hohen, wahrhaften Kunstgenuß gewidmet, — unserer Meinung nach der beste Anfang, den man erfinden konnte! Wir glauben keine Indiscretion zu begehen, wenn wir berichten, daß das Programm dieses Concertes ganz nach den Angaben Ihrer Majestät der Kaiserin zusammengestellt ist.

Es bleibt uns schließlich noch die Pflicht übrig, dem Hofmarschallamt zu danken, für die äußerst convenienten Art, wie bei diesen Feierlichkeiten die Wiener und auswärtige Presse berücksichtigt worden ist!

Wien, 17. April.

Auf Anregung der hiesigen Studentenschaft sollte bekanntlich zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Gisela Samstag Abends ein solennes Fackelzug veranstaltet werden. Zu dem Behufe bildete sich ein Comité, das im Laufe des gestrigen Vormittages die Anmeldungen seitens der verschiedenen Vereine und Corporationen, Bahn- und Bankbeamten entgegennahm.

Mittags entsandte das Comité eine Deputation an den Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe mit der Bitte, derselbe möge dem Kaiser den Wunsch der Wiener Studentenschaft unterbreiten. Fürst Hohenlohe kam bereitwilligst dem Ansuchen der Deputation nach und überbrachte derselben nach einiger Zeit die Antwort des Monarchen, dahingehend, daß von dieser Ovation Umgang genommen werde, da der Kaiser den Vorabend der Trauung der Prinzessin im ersten Familienkreise in möglichster Stille zu feiern gedenke.

Erzherzogin Gisela wird heute Mittags 1 Uhr eine Deputation des obgenannten Comité's, bestehend aus den Herren: Ernst Herbst, Wolfgang Herbeck, Josef Ritter v. Woschan und Ludw. Waldstein (Nordbahnbeamter) in besonderer Audienz empfangen, um für die ihr zugebachte Ovation zu danken und gleichzeitig die Glückwünsche der Wiener Jugend entgegenzunehmen.

Gestern Nachmittags 5 Uhr fand bei dem Herrn Erzherzog Carl Ludwig Familiendiner statt. Zu gleicher Zeit versammelten sich die Suiten in der Ritterstube der Hofburg zur Maskalktase. Heute Nachmittags ist Familiendiner bei dem Herrn Erzherzog Ludwig Victor. Morgen Mittags 12 Uhr erfolgt der Act der Renunziation, Nachmittags 3 Uhr ist Familiendiner im Marmorssaal und Abends halb 8 Uhr Théâtre paré im Operatheater. Am Samstag findet Nachmittags 4 Uhr im Ceremoniensaal Galadiner statt. Für Abend sind die fremden Herrschaften zu einer Soirée beim Erzherzog Ludwig Victor

geladen. Die Abreise nach Salzburg erfolgt Sonntag Nachmittags 4 Uhr.

Anlässlich der Vermählung der Frau Erzherzogin Gisela wird die Mannschaft der Wiener Garnison vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts eine fünf-tägige Gratienlohnung erhalten.

Neuigkeiten.

Romorn, 17. April. In der um 10 Uhr stattgefundenen Generalversammlung begrüßte der Repräsentant Zamory den Landesgespan. Der Vicegespan Stefan Wató zählte die ausgezeichneten Verdienste des Jubilars auf, worauf Graf Leopold Nádasdy eine kurze, jedoch kräftige Erwiderung hielt. Nach derselben wurde dessen Bild enthüllt. — Nachmittags 2 Uhr Galadiner, bei welchem Toaste auf Se. Majestät den König, die Königin, den Kronprinzen Rudolf, die Erzherzogin Gisela, den Jubilar, Ghyczy, Bokai und das Vaterland ausgebracht wurden.

Preßburg, 17. April. Minister Wenckheim, Gesandter Graf Aponyi, die Aristokratie und die Spitzen des Militärs wohnten heute der Trauung der Baroness Wenckheim mit Rittmeister Graf Sopyos bei.

Wien, 17. April. Das von dem Fester Industriellen Posner genial ausgestattete Ostböden-Prachtalbum, der Erzherzogin Gisela zum Vermählungstag gewidmet, wurde mit der Annahme ausgezeichnet.

Wien, 17. April. Prinz Luitpold von Bayern hat heute Vormittags dem Grafen Andrássy einen Besuch abstatten wollen, den Minister aber, der in eurer Sitzung beschäftigt war, nicht angetroffen.

Wien, 17. April. Die Affaire beim Hofconcert macht hier viel Aufsehen; die Haltung der ungarischen Delegirten wird gebilligt.

Wien, 17. April. Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation nahm nach eingehender Debatte die Regierungsvorlage, betreffs Regulirung der Bezüge gemeinämter Beamten und Diener an.

Zara, 17. April. Zahlreiche Dalmatiner Gemeinden beschloßen, eine Beglückwünschungsadresse an den Kaiser anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela zu richten.

Berlin, 17. April. Der deutsche Kaiser richtete an den König von Italien ein Einladungs Schreiben, den Berliner Hof zu besuchen; letzterer sagte zu für den Fall, daß er die Wiener Weltausstellung besuchen werde.

Berlin, 17. April. Die „Norddeutsche Ztg.“ bezeichnet die Nachricht, daß der Justizminister die Oberstaatsanwaltschaft aufforderte, die Untersuchung gegen Wagener einzuleiten, für gänzlich unbegründet.

Berlin, 17. April. Auch heute war das Geschäft sehr beschränkt; die gedrückte Stimmung wurde hervorgerufen durch den „Times“-Artikel, welcher eine Disconterhöhung in London signalisirt. Die Meldung der „N. Fr. Presse“, daß der Lombardencoupon mit 20 Fres. eingelöst werde, war daher ohne jede Wirkung. Industriepapiere bei unveränderten Curven geschäftlos, Banken matter als gestern, dieselben verloren bedeutend. Man befürchtet Geldknappheit zum Ultimo.

Berlin, 17. April. Es bestätigt sich, daß Reudell zum Gesandten für Rom, Eichmann für Constantinopel und Graf Solms für die Gesandtschaft in Dresden bestimmt sei.

Solothurn, 17. April. Der Bischof hat gestern Morgens der Aufforderung der von der Regierung hincorderten Polizeichefs Folge gebend, seine Amtswohnung verlassen und zu Fuß, begleitet vom Senate sich in die Privatwohnung des Herrn Haller begeben.

Rom, 17. April. Heute ist im Befinden des Papstes keine Besserung eingetreten. — Dem „Fanfulla“ zufolge, ging gestern ein Courier an die deutschen Bischöfe ab, um Instruktionen für den Fall des Ablebens des Papstes zu überbringen.

Rom, 17. April. Der Papst hütet fortwährend das Bett, wollte gestern nicht aufstehen, obwohl die Aerzte dies anrathen, damit die Kräfte nicht noch mehr geschwächt werden.

Florenz, 17. April. Morgen tritt das Schiedsgericht in der tunesischen Streitfrage zusammen; die tunesischen Schiedsrichter sind gegen eine Entschädigung und wollen, daß die Schiedsrichter die Höhe des Schadens an Ort und Stelle berechnen sollen.

London, 17. April. Die „Times“ meldet: Nach einem Gerücht, welches jedoch noch der Bestätigung bedarf, wurden Samuel Baker, Lady Baker und Personen seines Corps von den Wilden erschlagen.

Veränderungen in der Honvédarmee.

Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Ernennungen in der Honvéd-Armee:

I. Sr. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät haben mit a. h. Entschlieung, ddo. Wien vom 14.

d. M., den Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten der 33. Infanterie-Division Carl Nagy, unter Enthebung von seiner Verwendung im stehenden Heer, zum Ablatus des Obercommandanten der ungarischen Landwehr; ferner den Honvé-Major Georg Kovács de Maad, unter auf dessen eigenes Ansuchen erfolgten Enthebung von seiner Adjutantenstelle im Obercommando, zum Commandanten des 66. Bataillons, an die Stelle des Benannten aber den Honvé-Obersten Carl Schild, unter Enthebung vom provisorischen Commando der 8. Brigade und vom Commando des 31. Bataillons, zum ersten Adjutanten des Obercommandanten der Honvéarmee a. g. zu ernennen geruht.

Béla Szende m. p.

Se. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät haben mit a. h. Entschliessung, ddo. Wien, 16. April l. J., den Obersten und provisorischen Commandanten der 11. Brigade, Cornel Görgey, unter Transferrung in den Stand des 58. Bataillons, provisorisch mit dem Commando der 15., den Obersten und Commandanten des 47. Bataillons, Franz Schiffer, unter Transferrung in den Stand des 43. Bataillons, provisorisch mit dem Commando der 12., und den Cavallerie-Oberstlieutenant Ritter Carl v. Henneberg, provisorisch mit dem Commando der 11. Honvé-Brigade zu betrauen; ferner den Oberstlieutenant Heinrich Meyer vom 66. Bataillon zum 75. und den Major Paul Horváth vom 67. zum 47. Bataillon in der Eigenschaft von Bataillonscommandanten zu versetzen, endlich den Obersten und provisorischen Commandanten der 18. Brigade, Richard Seich, vom 58. Bataillon in den Stand des 66. Bataillons a. g. einzutheilen geruht.

Béla Szende m. p.

Amtliches.

(Ernennungen.) Vom Finanzminister wurden ernannt: Anton Stiefpater und Ludwig Konrad zu Rechnungsbeamten; Vincenz Bauer, Anton Mihálovics, Adalárd Hüter, Joh. Mayerhofer, Carl Burghardt, Friedrich Pipp und Alfred Dékány zu Tabakfabrikations-Beamten; Ludwig Paris, Blasius Barthá, Nicolaus Katic, Coloman Zabál und Josef Tokics zu Tabakfabrikations-Beamten; Wilhelm Berks zum Rechnungsführer beim Strimbulger Forstamt; Carl Greisinger zum Hüttenamts-Beamten beim Döbogyer Eisenwerk; Paul Balázs zum Forstconceipisten bei der Temesvár-Karánsebeser Güterdirection. — Der Communicationsminister ernannte Eugen Zombori zum Ingenieur-Assistenten im Status der Staatsbauämter. — Vom Unterrichtsminister wurde Johann Nagy zum Notar des academischen Senats der Klausenburger Universität und Michael Páthos zum ord. Lehrer an der Páncsél-Gescher Gemeindefschule ernannt.

Vulcanische Ausbrüche.

Auf Island hat in den Tagen vom 9. bis zum 13. Jänner d. J. ein großartiger vulcanischer Ausbruch stattgefunden, noch gewaltiger als derjenige des August 1867. Nach den Vermessungen, die an verschiedenen Stellen, von denen aus das Feuer beobachtet ist, vorgenommen wurden, vermuthet man, daß der noch unbekannte Krater, dem beide Ausbrüche entstammen, im nördlichen Theile des großen Vatna Jökul auf dem Ostlande, etwa 30 Meilen von Reykjavik entfernt, liege. So lauten die in Dänemark eingegangenen Privatnachrichten aus Island. Nach Meldungen, welche die englischen Blätter von den Shetlands-Inseln erhalten haben, wäre es der Staptar Jökul, der südliche Theil des Vatna Jökul gewesen, derselbe, der im Jahre 1783 so ungeheure Verwüstungen angerichtet hat, wobei nicht weniger als 20 Dörfer verschwanden und 9000 Menschen ums Leben kamen. Ob dieser neueste Ausbruch Schaden angerichtet hat, weiß man noch nicht. Auf Island besteht außer etwa dreißig vulcanischen Bergen noch eine große Anzahl von kleinen Kratern, die Lava über ihre Umgebung ergießen. Während des letzten Jahrhunderts sind neue Vulcane thätig gewesen, vier im Norden und fünf, die beinahe in einer geraden Linie längs der südlichen Küste liegen.

Indem wir im Hinblick auf eine in neuerer Zeit vielbesprochene Theorie die Aufmerksamkeit auf den Umstand lenken, daß am 13. Jänner Vollmond war, führen wir als eine bemerkenswerthe Gleichzeitigkeit einen vulcanischen Ausbruch in Süd-America und zwar in Chile an, über welchen uns folgende Mittheilung vorliegt: „Dem „Ferrocarril“ in Valparaiso wird aus Taguatagua geschrieben: Heute am 12. Jänner, nach heftigen Erdrerschütterungen, die 14 bis 20 Minuten lang in kurzen Stößen anhielten, sah man plötzlich den Gipfel des San-Vincente-Berges mit einer so ungewöhnlichen Kraft aus einander

bersten, daß die Felsstücke zum Theil über 1000 Meter fortgeschleudert wurden. Unmittelbar darauf sah man aus den aufgerissenen Fankten des Berges eine mächtige Säule aufsteigen, welche Rauch, Asche, Steine, Lava und andere vulcanische Massen ausspie und die Einwohner von Taguatagua zwang, in aller Eile Plätze aufzusuchen, die außerhalb des Bereiches der Katastrophe lagen. Der Himmel war fortwährend mit einer dichten Rauchwolke bedeckt, welche einen unerträglichem Schwefelgeruch verbreitete. Eine fürchterliche Angst ergriff alle Gemüther. Die Asche, die stets herumslog, bedeckte sühoch den Boden. Die herausfallenden Steine haben viele Häuser aus den Fugen gebracht und zerstört. Die Angst der Frauen und Kinder im wirren Durcheinander mit dem Gewirger der Pferde und Gebrüll der Kinder können nicht änger an dem Tage gewesen sein, an welchem Hercules und Pompeji in Asche sanken. Ich schreibe diese Zeiten, eine Legua von dem Tummelplatz der Elemente entfernt, auf der Hacienda de las Pataguas; kurz nach meiner Herkunft sah ich eine Flammensäule aufsteigen; höchst wahrscheinlich hat das Städtchen Taguatagua sehr gelitten. Es ist jetzt 4 Uhr Nachmittags; die dicke Asche und den Rauch kann kein Sonnenstrahl durchdringen.“

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird Montag, den 21. April l. J., eine Plenar-Sitzung abhalten, zu welcher alle Kammermitglieder hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1. Rescript des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel mit Bezug auf die Arader Sommermärkte.
2. Die die Regulirung der Szaraz-Ex urgierende Repräsentation.
3. Die Repräsentation bezüglich der Tarife.
4. Bericht der gemeinsamen Commission über die auf die Wein- und Fleisch-Verzehrgsteuer bezüglichen Ant. äge.
5. Gutachten derselben über die Anträge betreffs Decentralisation der Entrepots und über die Regelung der Valuta.
6. Gutachten der Gewerbeaction über die freie Steinkohlenhürfung und
7. Gutachten derselben über die Aufhebung des Fleisch- und Gebäck-Limit's.

Arad, 12. April 1873.

Das Kammerpräsidium.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung

zur General-Versammlung des Arader isr. Humanitäts-Vereines, welche Sonntag, am 20. April 1873, Vormittags halb 10 Uhr, im Sitzungssaale der isrl. Cultusgemeinde abgehalten wird.

Tagesordnung:

- 1. Verwaltungsbericht pro 1871 und 1872.
2. Bericht der Revisions-Commission.
3. Anträge des Ausschusses.
4. Etwasige Anträge von Vereins-Mitgliedern.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Wahl einer Revisions- und einer Protocoll-Authentications-Commission.

Arad, im April 1873.

Heinrich Blau, Vereins-Präsident.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 18. April

(Deputirtenwahl.) Nach einem Telegramme des „G." ist bei der vorgesehten in Szarvas stattgefundenen Wahl Baron Friedrich Podmaniczky mit 349 gegen 316 Stimmen, welche Kollár erhielt, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

(Ulmer Wohnungsschiffe.) Aus Linz vom 15. April wird geschrieben: „Heute sind die ersten für die Weltausstellung bestimmten Wohnungsschiffe von Ulm hier angekommen und finden diese practischen Quartiermacher allseitig lebhaften Beifall. Die Schiffe sind sehr solid gebaut, besitzen jedes 500 Centner Tragkraft und 26 bis 32 Cabinen für die Besatzung der Fremden. Den ganzen Raum des Schiffes bedeckt, mit Ausnahme des freien Plazes am Kiel und am Steuer, eine lange Cajüte, durch welche in der ganzen Schiffslänge ein belüftig 3 Schuh breiter Gang hindurch führt. Zu beiden Seiten des Ganges liegen die mit Nummern versehenen Cabinen. Jede derselben enthält ein ziemlich komfortables Bett, manche auch zwei Betten, dann einen verschließbaren Waschtisch mit vollständiger Einrichtung. Alle Cabinen sind mit Stoff tapezirt und mit Teppichen belegt. Außer den Cabinen sind auf jedem Schiffe ein Gepäckraum und zwei Aborte angebracht. Der im Gange befindliche Briefkasten dient zur Entleerung der Correspondenz für die Schiffsbewohner. Obwohl die Kosten der Herfel-

lung dieser Schiffe nicht unbedeutende sind, dürften sie doch bei dem billigen Mietzins — die Cabine für die Nacht nur 1 Xhaler — den Unternehmern reichlich ersetzt werden.“

(Ein Kutscher streikt in Wien.) Osterreich ist, wie das Tagbl. berichtet, von Seite der Polizeidirection ein Bericht über einen anzuhoßenden Streik der sämtlichen Lokalkutscher Wiens, welcher am 1. Mai ausbrechen soll, an die Statthalterei abgegangen. Die Unzufriedenheit der Einpäner und Färer mit den neuen Tagbestimmungen ist hinlänglich bekannt, und wird durch eine Agitation noch vermehrt. Donnerstag erschienen mehrere Kutscher mit dem Ersuchen bei der Polizeibehörde, am Freitag Abends im Fünfhaus eine allgemeine Kutscherversammlung abhalten zu dürfen. Dieses Ersuchen wurde von der Behörde abweislich beschieden. Nach den seither eingelangten Mittheilungen ist kaum zu bezweifeln, daß von Seite der Kutscher bereits ernste Berathungen getroffen wurden, um mit dem Eröffnungstage der Weltausstellung zu streiken. Die große Verlegenheit, welche durch diesen Streik der Wiener Bevölkerung und den fremden Gästen bereitet würde, bedarf keiner näheren Erörterung. Von Seiten der Behörden werden ernste Berathungen gepflogen auf welche Art einer derartigen Calamität vorgebeugt werden könnte.

(Aus München, 13. d.) schreibt man der „N. Fr. Pr.“: Ich bin in der Lage, Ihnen Einiges über den dahingeschiedenen Arthur Müller zu sagen, das vielleicht Interesse haben dürfte. Vor etwa zehn Tagen traf ich hier Arthur Müller (mit dem ich mich in Wien eng befreundete und den ich fast zwei Jahre nicht gesehen hatte). Wir freuten uns Beide und besuchten uns gegenseitig. Arthur lud mich ein, von nun an mit ihm in der Restauration der Staatsbahn — wo er täglich mit einem Kreis von Künstlern zusammentraf — zu speisen. Ich bemerkte nicht die geringste Veränderung in seinem Benehmen, noch in seinem Aussehen; nur wenn er von dem Verfabren der jetzigen Bühnenleiter, besonders von der hiesigen Intendantz sprach, schien er mehr als sonst erregt und wiederholte häufig: „Man muß heutzutage nur Stücke schreiben, die nach keiner Seite hin anstoßen, wenn sie aufgeführt werden sollen“ u. s. w. Ich fragte ihn, was er zunächst für einen Stoff zu bearbeiten gedente, worauf er in seiner festen, knorrigen Art antwortete: „Ich schreibe kein Stück mehr!“ Mir fiel dies nicht auf, da er diese Worte schon in Wien häufig im Munde führte. Er erwartete damals mit Spannung eine Entscheidung über die Annahme eines seiner Stücke — von wo, weiß ich nicht bestimmt — doch dürfte sein Aufenthalt hier (den er, nach seiner Aussage, bis Ende April verlängern wollte) nicht ohne Absicht gewesen sein, und es ist gegründete Vermuthung da, daß ihn irgend ein abschließiger Bescheld zu dem verzweifelten Entschlus eines Selbstmordes getrieben hat. Ich hatte meinen Freund vier bis fünf Tage zufällig nicht gesehen, und wie erschüttern mußte es mich, in der „Augsbürger Allgemeinen Zeitung“ die Nachricht seines Todes, der hier ebenso viel Theilnahme als Verwunderung erregt, zu lesen. Ein Gerücht — das hier mit Absicht verbreitet wird — Müller sei an einem Herzschlage verstorben, ist falsch. Am 10. d. M., 8 1/2 Uhr Früh, fand ihn sein Intimer Freund, der Schauspieler Postart, im Bette verstorbt; die „Philosophie des Unbewußten“ lag vor ihm aufgeschlagen. — In der „N. Fr. Pr.“ findet sich bloß folgende Notiz über das traurige Ende des so hochbegabten Mannes: „Der bekannte Schriftsteller Arthur Müller aus Breslau, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, hat sich heute Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr in seiner Wohnung, Sennfelder-Straße Nr. 12, durch Gift getödtet. Er hatte diesen Entschlus einem Verwandten schon gestern mitgetheilt, und als derselbe nach Empfang der Beilen zur Stelle eilte, war Müller bereits verstorben.“ Was uns betrifft, die persönlich mit Müller zu verkehren in der Lage waren, so ist es uns unmöglich, zu glauben, der lebenskräftige, willensstarke Mann, der schon längst eine abhürdende Schule in unserem Theaterleben genossen hatte, könnte wegen eines zurückgewiesenen Stückes, wie oben erzählt wird, plötzlich die Feder fortschleudern und in den Tod gehen. Es mußte eine uns noch unbekante Katastrophe geistiger oder materieller Art das Innere des tüchtigen Menschen erschüttert, seinen ganzen Charakter in tragischer Wendung aus ruhiger Bahn in dunkles Wirrsal gestößen haben.

(Der Wirth in Auerbach's Keller.) Aus Leipzig wird geschrieben: Auerbach's Keller, welcher seit einer längeren Reihe von Jahren von dem Weinwirth August Haupt bewirthschaftet ward, hat diesen, Touristen und vielen Fremden wohlbekannten Wirth soeben durch den Tod verloren. Der stille, einfache Mann starb Charfamslag im Alter von 64 Jahren und folgte so Dawson bald nach, welcher ihm sein Bildniß für den Keller dedicirt und inscribirt hatte.

(Anna Böckler.) Die „Pr. Litt. Ztg.“ meldet aus Königsberg, 8. April: Nach einer an einen hiesigen höhern Polizeibeamten aus Schwiebus angelangten Mittheilung ist die Anna Böckler in der Scheune ihres Vaters unter dem Heu als Leiche gefunden worden. Zu der Zeit ihres Verschwindens wurde daselbst gerade Heu eingefahren und mag sie während der Bekperzelt, als die Arbeiter ruhten, im Heu gespielt haben und in die Tiefe gefallen oder vielleicht eingeschlafen und dann mit Heu beworfen worden sein.“

(Die „Gartenlaube.“) Welche eigenthümliche Verwicklungen in der Welt vorkommen können, zeigt folgender Fall: Im Dorfe H. hatte ein Mann sehr stark auf die „Gartenlaube“ rationalirt, in Folge dessen die frommen Zuhörer derart ergriffen sind, daß ein Bauer bei der Rückkehr in seine Wohnung nicht stillgered zu thun hatte, als, trotz der eindringlichsten Gegenverstellungen seiner mehr in Unschuld befangenen Ehehälfte, die prä-

Fortsetzung in der Beilage.

tige Kauf zu macher... veröffentlicht... Les Dép nicht unter for t, ungung gest man üb handel w leger des Werte de Kaiserrei... spendent heutige D Wehrzabl geben. M Kirchen ü das Fest Notre-Da Anzahl G Die vorne Masse riel stürter be dem Um und Par am Osterf gang mit mille wohn Boule an. Kumale in der Schloß eine Prinz... B. & Der rom zum heut Wir We fl. 6.40 Ge Ro Ma Pa Ar letzter No Buda We ien Lehr daber Es wurden Theisw 1500 Ctr. á fl. 6.35, per Herbst Ser f a f Wi Der Borr gering un Schaf, 1 die Kaufu Umständers fl. Preis f ä l b e Secunda schwere A mit fl. 25 Stück) mit bezahlt; @ m e r mit Wien b d r f e gela Auf allen G bestimmte G geben konnte Anglobant. 250.50 bis bis 264, 20 193 bis 190 Ratler von 182 bis bant von 15 Wörten- und Lombarden g bis 222. Waubant bant wichen v

tige Raube in seinem Garten mit starker Hand dem Erdboden gleich zu machen und die unheilvollen Ueberbleibsel zu verbrennen.

*(Ein Roman Noche fort.) Der Pariser „Kappel“ veröffentlicht gegenwärtig einen Roman, welcher den Titel führt: „Les Dépravés, Roman des moeurs contemporaines.“ Derselbe ist nicht unterzeichnet. Der Verfasser desselben ist nämlich Noche fort, und man hat die Veröffentlichung nur unter der Bedingung gestattet, daß der Name wegbleibe.

*(Das Dinerfest in Paris.) Ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ schreibt unterm 13. d. M.: Da das heutige Dinerfest vom herrlichsten Wetter begünstigt ist, so hat die Mehrzahl der Pariser dasselbe benützt, um sich aufs Land zu begeben. Morgens waren, wie auch in den letzten drei Tagen, die Kirchen überfüllt und die Heiligkeit hatte Alles aufgeboten, um das Fest so pomphaft zu begehen, wie nur irgend möglich.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 18. April. Getreidegeschäft. Der römischen Feiertage halber waren die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkte nicht sehr belangreich.

Wir notiren: Weizen 80pfd. fl. 6, 81pfd. fl. 6.20, 82pfd. fl. 6.40 per Mq. Gerste fl. 2.60—65 pr. Mq. Korn fl. 4.10—20 pr. Mq. Mais fl. 3.10 per Mq. Hafer fl. 3.20 pr. Ebl.

Arad, 18. April. Spiritus unverändert zu letzter Notiz.

Buda-Pest, 17. April. Getreidegeschäft. In Weizen war das Ausgebot schwach, Kauflust gering, der Verkehr daher kaum nennendwerth, Preise im Allgemeinen unverändert.

Eisenerze: 1000 Ctr. 80 1/2 pfd. & fl. 6.60, Spitzbrandig, 1500 Ctr. 76 1/2 pfd. & fl. 5.75. Pester Boden: 2700 Ctr. 81 pfd. & fl. 6.35, untergeordnet. Alles per 3 Monate. — Usanceweizen per Herbst mit fl. 5.66—67. Gerste in feinerer Waare gesucht. Hafer pr. Mai-Juni fl. 1.72—73, per Herbst fl. 1.66—67. Mais, Banater per Mai-Juni fl. 3.53—55.

Wien, 17. April. (Steuerviehmarkt.) Der Vorrath am heutigen Markte war durchwegs gering und betrug 2537 Rälber, 712 Schweine, 577 Schafe, 1400 Lämmer und 250 Centner Fleisch; auch die Kauflust ließ viel zu wünschen übrig. Unter solchen Umständen war das Geschäft sehr matt, und drückten sich Preise für alle Artikel um fl. 1—2 per Centner. Rälber, Primajorte, wurden mit fl. 36—37, Secunda mit fl. 30—34 per Centner gestochen; schwere Bafonyer mit fl. 26—27.50, geringere mit fl. 25—25.50, Frischlinge (50—100 Pfund per Stück) mit fl. 24, fl. 25, auch fl. 26 per Centner lebend bezahlt; Schafe bedangen fl. 30 per Ctr.; Lämmer mit fl. 7—16 per Paar gehandelt.

Wiener Börse vom 17. April. An der heutigen Börse gelangte die matte Tendenz zum entschiedenen Ausdruck. Auf allen Gebieten nahm das Ausgebot überhand, ohne daß man bestimmte Gründe für die so zu Tage tretende Mißstimmung angeben konnte. Creditactien ermäßigten sich von 332.50 bis 331.50, Anglobank-Actien von 309 bis 305.75, Unionbank-Actien von 250.50 bis 249. Actien der Hypothekar-Rentenbank verloren von 268 bis 264, Wechselbank von 280 bis 275, Vereinsbank-Actien von 193 bis 190.

Wallerbank hielten von 248 bis 245 ein. Italiener wurden von 182 bis 180, Francobank von 142.50 bis 140, Commercialbank von 157.50 bis 155 abgegeben. Börsenbank reagierten bis 217, Börsen- und Creditbank bis 166, Austro-türkische Bank bis 128. Lombarden gingen von 193.50 bis 192.25, Bergbahn-Actien fielen bis 222.

Baubanken erlitten durchwegs Cursoerluste. Allgemeine Bank wichen von 278 bis 274.50, Wiener Baugesellschaft von 310 bis

308, Bauverein von 115 bis 113, Union-Baubank von 159.50 bis 156, Brigittenauer von 144 bis 140.

Um 11 Uhr notirten: Credit 331.75, Anglo 305.75, Union 249, Hypothekar-Rentenbank 265.50, Vereinsbank 190.50, Lombarden 192.50, Baubank 275, Bauverein 113, Napoleons'or 8.70.

Im Mittagsverkehr meldeten Berliner Tagations-Depechen eine matte Stimmung und schwächere Course; trotzdem trat auf der ganzen Linie eine mäßige Erholung ein. Creditactien erholten sich bis 332, Anglo-Actien bis 306.75, Vereinsbank bis 191.50, Wechselbank bis 276, Hypothekar-Rentenbank bis 266.

Auch in Baubanken war eine bessere Stimmung vorwaltend. Allgemeine Baubank gingen bis 277, Brigittenauer besserten sich bis 142, Bauverein bis 113.50.

Zur Erklärungszeit, halb 1 Uhr, notirten: Credit 332, Anglo 306, Union 249, Hypothekar-Rentenbank 265, Vereinsbank 191.25, Wechselbank 276.50, Franco 141.50, Börsenbank 217, Anglo-Baubank 309, Baubank 277, Bauverein 113.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 160, Napoleons'or 8.69 1/2. (Schluß der Börse) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 332.50, Anglo 308.—, Franco 141.—, Union 249.25, Nordbahn 226.50, Lombarden 192.50, Staatsbahn 337.50, Carl Ludwig 227.50, Tramway 379, Napoleons'or 8.70 1/2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 18. April. Getreidegeschäft. Prompter Weizen geschäftslos. Preise unverändert. Herbst-Weizen fl. 5.65—67. Herbst-Hafer fl. 1.66—67. Herbst-Mais fl. 3.53—55. Termine geschäftslos. Stimmung matt.

Ämtliche Wochenmarktpreise vom 18. April.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Megen, fl., kr.

(Neue Concessionen.) Der kaiserliche Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Hermann Freih. v. Pillerstorff, Carl Marzi und Dr. Julius Hebenwurzel die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Bank für den Fabrikbetrieb und Fabrikbau“ erteilt.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit 5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90. Kündigung;

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. — (16) Die Direction.

(Eingefendet.) Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere Du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen,

selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bliesucht. — Auszug aus 75,000 Certifikaten über Geneesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 73,928.

Waldegg, Steiermark, 3. April 1872. Dank Ihrer Revalesciere, die ich 50 Jahre alter Mann, 2 Jahre ununterbrochen genossen habe, bin ich, von meinem 10jährigen Kinde: Lähmung an Händen und Füßen beinahe vollkommene geheilt und gehe wieder, wie in den besten Zeiten, meiner Beschäftigung nach. Für diese mir erwiesene groß Wohlthat spreche ich Ihnen hiermit den herzlichsten Dank aus. Dr. Stigmo.

Certificat Nr. 73,268. Trapani, Sicilien, 13 April 1870. Meine Frau, ein Opfer von schrecklichen nervösen und bilidischen Leiden, mit furchtbarer Geschwulst des ganzen Körpers, Herzklappen, Schlaflosigkeit und Hypochondriasis im höchsten Grade, was von den Aerzten als verloren angesehen, als ich mich entschloß meine Zuflucht zu Du Barry's unbeschreiblicher Revalesciere zu nehmen. Dieses kostliche Mittel hat, zum Erlaunen aller Freunde, in kurzer Zeit jene furchtbaren Leiden geheilt und meine Frau so völlig hergestellt, daß, obgleich 49 Jahre alt, sie thätigen Antheil an Langvergnügungen nehmen kann. Ich mache Ihnen diese Mittheilung pflichtgemäß im Interesse aller ähnlich Leidenden und mit innigstem Danke.

Nachhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Ermachnen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argentinien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.—. Revalesciere-Biscuits in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. Revalesciere-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Kaffen fl. 1.50, 24 Kaffen 2.50, 48 Kaffen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kaffen fl. 10.— für 288 Kaffen fl. 20.— für 576 Kaffen fl. 36.—. Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, sowie in Arad bei Tones & Comp.; Brunn, bei Franz Eder; Debreczin, bei Stefan Mihailovits, Apotheker „zur Schlange“; Eßegg, bei Jul. David, Apotheker; Groß-Kanizsa, bei Carl Kovak; Gattstadt, bei F. Brill; Klausenburg, bei R. Binder; Maros-Wasárhely, bei F. Demeter Fogarasi; Neuhäusel bei Ignaz Conlechner; Debenburg, bei Ferd. Eder, Apotheker; Pest, bei J. v. Dorok; Brau, bei Josef Sany; Szeged, bei A. Mikini, Stadt-Apoth.; Warasdin, bei Apotheker Dr. A. Halter; Werschetz, bei Moriz Fischer und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Samstag den 19. April 1873

findet im hiesigen Theater ein CONCERT,

in welchem 100 Damen und Herren mitwirken. zu Gunsten der Arader Dalárda und des hiesigen Conservatoriums statt.

Zur Aufführung kommt: 1. Overture zum Ballet: „Die Geschöpfe des Prometheus“, von L. v. Beethoven. 2. Achte Scene und Duett aus Verdi's „Traviata.“ 3. „Die erste Walpurgisnacht“, Ballade von Götthe, übersetzt von Josef Jankó. Musik (für Orchester, Soli, Herren- und Damenchor) von Mendelssohn.

Die Namen der P. T. Mitwirkenden, welche des wohlthätigen Zweckes halber ihre Mitwirkung zu diesem Concerte gütigst zusagten, werden auf dem Concertprogramm und dem Textblatt, welches an der Cassa um 10 kr. zu bekommen sein wird, veröffentlicht.

Preise der Plätze: Eine Loge im 1. und 2. Rang 6 fl. — 3. Rang 4 fl. — Fauteuil 2 fl. 50 kr. — Sperrsitze 2 fl. — Entrée 1 fl. — Gallerie 40 kr.

Karten sind zu haben in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Betelheim und am Concertabend an der Cassa.

Anfang 8 Uhr Abends.

Heute Samstag den 19. April 1873

wird durch die Nationalmusik-Capelle des Lukács János und Joános Rácz in den Caffeehauslocalitäten

„zur Stadt Paris“, am Eck der Neß- und Untermüllergasse, eine große Concert-Soirée

abgehalten. Da für vorzügliche Getränke ec. bestens gesorgt ist, macht seinen höflichste Einladung

M. KOHN, Capellmeister. Anfang 8 Uhr.

Für unsere pl. t. Prämumeranten in Arad liegt der heutigen Nummer unseres Blattes der Jahresbericht der Arader Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft als Extrabeilage bei.

„Sie sind ein Thor“, sagte er, indem er sein Hand auf Fritz' Schulter legte. „Es ist allerdings an Ihrem Bruder zweifelsohne ein Mord begangen und darum bin ich auch hier, oder vielmehr, um durch Sie zu erfahren, auf wen möglicherweise ein Verdacht gelenkt werden kann — ich habe Sie prüfen wollen, ob Sie nicht vielleicht Jemanden wüßten, dem der Tod Ihres Bruders von Nutzen sein könnte.“

Anfangs sah Fritz den Rath misstrauisch an, aber seine Züge klärten sich doch mehr und mehr auf und sein abstoßendes Wesen ging schnell in eine für einen Bauern fast zu große Höflichkeit über.

„Helfen Sie mir“, fügte der Rath hinzu, „wir müssen den Urheber oder die Urheberin des Verbrechens kennen lernen.“

„Die Urheberin? Meinen der Herr, daß ein Frauenzimmer den Mord vollbracht haben könnte?“ fragte Fritz vorstichtig. „Sollte ein Frauenzimmer so viel Kraft haben?“

„Bah! warum denn nicht? Es gehört eben nicht so sehr viel Kraft dazu, einen arglosen Mann über den Rand einer Schlucht hinabzubringen!“

Fritz horchte hoch auf. Dem Rath entging es nicht, wie sich in den Zügen des Burschen eine wilde, dämonische Freude ausprägte und ein rascher Entschluß darin aufblitzte.

„Hatte Ihr Bruder irgend einen Feind?“ fragte der Rath weiter.

„Das kann ich gerade nicht sagen“, gab Fritz jetzt völlig arglos zur Antwort.

„Oder eine Geliebte — eine Braut? Einen Nebenbuhler?“

„Allenfalls das Erstere, wenn man eine Liebslei so nennen will!“

„Also keine Braut?“

„Nein; mein Vater hätte es niemals zugegeben, daß der Bruder eine solche hergelaufene Dirne heirathete, und er hätte es selbst auch wohl nimmer gethan. Früher sprach er einmal davon, aber in letzter Zeit nicht mehr — er hatte wohl selbst eingesehen, daß es nichts Rechtes für ihn war.“

„Er liebte sie also nicht mehr?“

„Er ging bisweilen wohl noch einmal zu ihr, aber — das kam schon mehr aus alter Gewohnheit und aus Trotz gegen meinen Vater. In letzter Zeit war es oft zu Streitigkeiten zwischen Beiden gekommen und Anton sah längst ein, daß das nicht mehr so fortgehen könnte. Wäre er nicht so plötzlich gestorben, so wäre es wohl bald zu einem offenen Bruch gekommen. Die Grete vom „rothen Hause“ war's, und sie dachte früher wohl, eines Tages als Herrin auf den Schulzenhof zu ziehen. Es mag ihr denn auch nicht sonderlich gefallen haben, daß der Vater nichts von einer solchen Heirath wissen wollte und als sie nun gar gesehen hat, daß der Anton Recht macht, da konnte sie ihren Verdruß nicht immer verbergen.“

„War Ihr Bruder an dem Abend, nach welchem er nicht wieder zurückkehrte, bei seiner Geliebten?“

Fritz bejahte sich. So arglos wie er geworden war, so machte ihn doch diese Frage stutzig.

„Ja, ich glaube es — ich könnte es fast mit Bestimmtheit sagen. Der Vater und Anton hatten sich wieder gezankt und der Letztere ging mit dem Entschlusse fort, der Grete zu sagen, daß aus ihnen kein Paar werden könne.“

„Sprach er denn Ihnen gegenüber diese Absicht aus?“

„Abermals bejahte sich Fritz, während der Rath ihn scharf beobachtete.“

„Das gerade nicht. Wir zankten uns öfter, wie das bei Brüdern wohl der Fall ist und da machte er mich ebenso wenig zu seinem Vertrauten, wie ich ihn zu dem meinigen.“

„Aber Sie sagten doch vorhin, Sie könnten es mit Bestimmtheit behaupten, daß Ihr Bruder bei seinem Mädchen gewesen. Ich muß Sie bitten, Ihre Aussagen genau zu überwachen.“

Fritz stutzte. Er wurde sichtlich verwirrt. Er glaubte nicht, daß er so gesagt hatte, aber vielleicht that er es doch in der Uebereilung und nun durfte er nicht wieder zu sich, ohne den Verdacht zu erwecken, daß er nicht der Wahrheit getreu bliebe. Er bemerkte auch, daß der Rath ihn misstrauisch beobachtete — um jeden Preis wollte er den schlechten Eindruck, welchen es gemacht hatte, wieder verwischen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschreiber, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiner'schen Hause.

Erste Siebenbürger-Eisenbahn

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 15. Juni 1871.

Table with 4 columns: Stations, Personen-Zug, Gemischter Zug, Stations. Rows include Wien, Pest, Czepléd, Arad, Gyorok, Paulis, Radna, Konop, Berzova, Soborsin, Zám, Guraszada, Illye, Branyicska, Déva, Piski, Broos, Sibóth, Alvincz, Carlsburg.

Table with 4 columns: Stations, Gemischter Zug, Stations, Gemischter Zug. Rows include Piski, Zeykfalva-Kalán, Rus, Várallya-Hátszeg, Puj, Krivadia, Banicza, Petrozsény.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 22. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 54 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 24. B. Der von Czepléd um 3 Uhr 42. Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 21 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg. Der von Czepléd um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 23 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

II. In Piski.

- A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. an Zug Nr. 33 nach Petrozsény. Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 3 nach Petrozsény. B. Zug Nr. 2 von Petrozsény an Zug Nr. 4 nach Arad.

Die General-Direction.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad Nr. 9697.

(458-114)

FAHRORDNUNG

vom 1. Juli 1872 bis auf Weiteres.

Large table with 4 columns: Stations, S. M., Tageszeit, S. M., Tageszeit. Rows include I. Von Wien nach Kaschau, IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár, V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien, III. Von Wien und Pest nach Grosswardein, VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Advertisement for 'Zähne' (teeth) and 'Gebisse' (dentures) by 'Atelier, Wien'. Includes text about dental services and contact information for D. H. E. R. Z. L.

Advertisement for 'Bukeye' mowing machines by 'Adr. Platt & Comp., New-York'. Includes text about the quality and features of the machines and contact information for Josef Oesterreicher.

EINLADUNG

ZUR

SUBSCRIPTION

auf 600 Stück Prioritäts-Actien
der Arader
Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Laut Beschluß der General-Versammlung ddo. 6 April a. e. wurde, behufs Herstellung der nothwendig gewordenen Vergrößerungen und Ausbau eines zweiten Gasbehälters die Emission von 600 Stück Prioritäts-Actien mit garantirten 6%igen Zinsen angeordnet. Auf diese Prioritäts-Actien, à fl. 200 ausgestellt, werden nur 175 Gulden eingezahlt, nach welchen die Gesellschaft 12 fl. Zinsen per anno vergütet, was einer 7%igen Verzinsung gleichkommt, und werden von diesen Prioritäts-Actien jährlich 30 Stück à fl. 200 ohne jeden Abzug eingelöst. Außerdem participiren sie an der Superdividende und verleihen ihrem Besitzer alle Rechte des Stammactionärs. Die Stammactionäre haben das Vortrecht der Zeichnung laut §. 12 der Gesellschaftsstatuten.

Die Zeichnung erfolgt am 21., 22. und 23. April l. J. in Arad:

bei der I. Arader Sparcassa,
 „ „ Handels- und Gewerbe-Bank,
 „ „ Comitats-Sparcassa,
 „ „ Gewerbe- und Volks-Bank,
 „ „ Herren Gebrüder Bettelheim und auf der Gasanstalt.

und sind bei der Zeichnung 20 fl. pr. Stück zu erlegen, wobei auch der 1872er Coupon der Stammactien mit 16 fl. eingerechnet werden kann. Weitere Einzahlungen geschehen am 1. Juli, 1. September und 1. November 1873 mit je 40 fl., der Rest von 35 fl. aber am 1. Jänner 1874, wobei für Zinsvergütung pro 1873 fl. 5 zurückerstattet werden. An diesem Tage erfolgt auch der Umtausch der Bezugsscheine gegen Original-Prioritäts-Actien.

Ueberschreibungen werden im Sinne der Statuten reducirt. Die näheren Bedingungen sind aus dem Emissions-Plan zu entnehmen, welcher jedem Zeichner gratis ausgefolgt wird.
 Arad, am 17. April 1873.

Die Direction
der Arader Gas-Actien-Gesellschaft.

(352-2.3)

Aufruf.

Die auf die Haussteuer bezüglichen Gesetze wurden am 3. April 1873 publicirt und traten am 18. April 1873 in Kraft.

Es werden somit die Hausbesitzer der I. Freistadt Arad hienit aufgefordert, ihre Hauszinssteuer-Einkennnisse; — ebenso auch jene Hausbesitzer, die ihre Einkennnisse bereits leisteten, doch im Sinne der neuen Gesetze an den Einkennnissen Modificationen vorzunehmen wünschen, die diesbezüglichen Modificationen vom Datum der Veröffentlichung dieser Kundmachung an gerechnet, innerhalb 8 Tagen, d. i. bis inclusive 26. April 1873, bei der gefertigten Commission (Freyberger'sches Haus II. Stock) um so gewissen anzumelden, da im entgegengeetzten Falle auf diejenigen Hausbesitzer, welche die Einkennnisse nicht leisteten, die Repartirung von Amtswegen repartirt werden wird; die bisher eingelangten Hauszins-Einkennnisse aber werden so betrachtet, als ob sie im Sinne der neuen Hauszinssteuer ausgestellt waren und wird bei deren Bemessung in Allem das neue Gesetz zur Richtschnur genommen werden.

Arad, 18. April 1873.

Die Hauszinssteuer-Reparirungscommission:
Babarczy Ferencz.

MAX AUERBACH

empfiehlt sein neu errichtetes

photografisches Atelier

in Wien, Tuchlauben Nr. 18, neben dem Strampfer-Theater zu geehrtem zahlreichen Besuch.

Dieselbst sind auch drei ganz separirte möblirte Zimmer für die Dauer der Weltausstellung zu vermieten.



Wichtig für Bauunternehmer!

(312-5,6)

Gutes
Stuccatur-Rohr

billigt zu haben in Berzova bei
 Wollheim's Witwe & Seidner.



Die Wechselstube

des
Länderbanken-Vereines

in Wien,

Stadt, Am Hof Nr. 5,

empfiehlt sich zum Ankauf und Verkauf aller Gattungen Staatspapiere, Lose, Actien, Pfandbriefe, Prioritäten und anderer Werthpapiere, zur Umwechslung in- und ausländischer Gold- und Silbermünzen, sowie überhaupt zur Besorgung aller in das Fach einschlägigen Aufträge und Geschäfte. (346-1,3)

Warnung.

Vor dem Ankauf der Actien der Gewerbe- und Volksbank Zahl 1321, 1322, 1323, 1324; — des Depositenscheines der Handels- und Gewerbank Nr. 211; — endlich der Actien der Neu-Arader Sparcassa Nr. 487, 488 wird gewarnt, denn dieselben wurden heute Nacht durch einen Einbruch gestohlen.

(357-1)

Pränum
 Fä
 Ganzjährig . . .
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 Mit W
 Ganzjährig
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig

mit Ausnahm

An d

Durch
 Herausgeber
 Heinrich
 fünfundzwanzig
 ciell im Jnt
 vollen Wirk
 Nöthigung
 von ihm gel

Um nun
 Störung ein
 Freundschaft
 wohl selbst
 eines stets
 den, habe
 vorläufig zu

Zu bin
 übernommen
 ich mit Zw
 sicht der ge
 tern, sowie
 unng hinged
 möglich sein
 Händen sein
 wieder über

Bis d
 wollen und
 selben, und
 verdienen m
 Ar a

Das he
 ältesten Tocht
 herzogin G

Die Sa
 zehn Tage, w
 October wie
 werden; zu
 binnen einem

Die gen
 aus Pest, wo
 die gutmüthig
 ten die Rede
 Mitglied: H
 Si poe, nie
 ged in. D
 aus Pest w
 nenten-Röber
 Renommée
 Fall — greift
 die Direction
 daß man ihr
 durch häufige
 nicht glauben
 Reclame mit
 dürfte, ist die
 brachte Auffe